



erblickten in dem Preussischen Wohnungsgesetzentwurf eine Lücke darin, daß derselbe nicht den Wohnraum berücksichtigt, der zugleich als Arbeitsstätte dient, wie es gefunden in Berlin und Halle; in Breslau wird eine solche in der Heimarbeit der Fall ist. Dr. Wilbrandt wünscht, daß auch für diese Wohnungen gesetzliche Bestimmungen getroffen werden, welche den gesundheitlichen und sittlichen Gefahren vorbeugen sollten, die sich für weite Kreise der Bevölkerung aus den schlechten Wohnungsverhältnissen ergeben. Herr Lic. Mumm äußerte sich ziemlich zurückhaltend; er erwartet einerseits, daß durch Ausdehnung des Wohnungsgesetzes auf die Familienbetriebe so mancher Wohnraum nicht mehr als Arbeitsstätte benutzt werden könne, und daß es vielen Arbeiterinnen bei den geringen Löhnen nicht möglich sein würde, sich bessere Räume zu beschaffen. In die folgende Diskussion griffen außer vielen Abgeordneten von nah und fern besonders Zrl. Dyhrenfurth und Zrl. Behm ein. Beide äußerten sich dahin, daß die Forderungen, welche vom gesundheitlichen und sittlichen Standpunkt aufgestellt würden, unterstützt werden müßten, doch seien nicht zu hohe Anforderungen zu stellen, und schließlich sei die Regierung zu ersuchen, nach Möglichkeit die Herstellung von guten und billigen Kleinwohnungen zu fördern. Eine von Dr. Wilbrandt entworfene Resolution wurde von der Versammlung angenommen. Den Schluß der Verhandlung bildete die Wahl des Hauptvorstandes. Gräfin Bernstorff erklärte, daß sie mit Rücksicht auf ihr Alter und ihre sonstige Arbeit den Hauptvorsitz nicht wieder übernehmen könne. Die Versammlung nahm diese Erklärung mit schmerzlicher Bewegung an. Mitglieder des Hauptvorstandes und Zrl. Paula Mueller als Vertreterin der auswärtigen Gruppen sprachen Gräfin Bernstorff ihren Dank und ihre Verehrung aus. Frau Grüneberg faßte alles zusammen in die Worte: „Sie war unsere Mutter.“ Die nun folgende Wahl von Zrl. Behm zur Hauptvorsitzenden wurde mit allseitiger Freude begrüßt. Ihre erste Amtshandlung war, daß sie Gräfin Bernstorff bat, den Ehrenvorsitz im Gewerkverein zu übernehmen. Mit herzlichem Dank nahm diese den neuen Beweis der Dankbarkeit und Verehrung an. Zrl. Behm gelobte nun dem Gewerkverein Treue um Treue und schloß dann den zweiten Verbandstag mit dem Wunsche: „Gott segne die christliche Heimarbeiterinnenbewegung!“

C. Söchtig.

### Eröffnungsrede von Gräfin Bernstorff.

Verehrte Anwesende!

Ich eröffne den zweiten Verbandstag des christlichen Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen und rufe Ihnen allen, nachdem wir die Arbeit und die Beratungen dieser Tage unter den Segen Gottes gestellt — ein herzlichliches „Willkommen“ zu; zuerst unseren lieben Mitgliedern, besonders denen, die von fern, zum Teil aus weiter Ferne gekommen sind, um hier mit uns zu raten und zu taten, aber auch allen verehrten Gästen und Freunden, die unter uns sind.

Für den Hauptvorstand, in dessen Namen ich spreche, ist es eine große Freude, hier heute eine solch' stattliche Anzahl von Vertreterinnen der uns angeschlossenen Ortsgruppen begrüßen zu dürfen. — Es ist das zweite Mal seit seiner Gründung, daß der Gewerkverein der Heimarbeiterinnen zu einem Verbandstage zusammentritt; das erste Mal im April 1902. Damals war es ein recht kleines Häuflein, das hier tagte. Mit freudigem und dankerfülltem Herzen dürfen wir es heute aussprechen: wir sind äußerlich und innerlich gewachsen und erstarkt seit jenen Tagen. Besonders das letzte Jahr war in jeder Beziehung ein fruchtbares für unsere Organisation. Diese umfaßt jetzt in 19 Städten 27 Gruppen, gegen 7 Gruppen in 4 Städten im Jahr 1902.

Mehr und mehr gelingt, was wir seit Beginn unserer Arbeit als erstrebenswert erkannt hatten; die bis dahin absichtlich in Dunkel gehüllten, weiten Gebiete der groß-

städtischen Hausindustrie in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Während unser Gewerkverein früher von manchen als eine nicht lebensfähige Gründung angesehen wurde, findet er jetzt fast überall Beachtung, vielfach Anerkennung und tatkräftige Sympathie, allerdings auch Feindschaft und Bekämpfung.

Zu größtem Dank verpflichtet sind wir den Behörden für ihr Entgegenkommen und ihre Unterstützung, so oft wir uns an sie gewandt haben. Wir wissen, daß nur die Gesetzgebung der Heimarbeiterin Schutz gewähren, und ihr zur Erreichung dessen, was die Organisation erstrebt, verhelfen kann; die eigene Kraft reicht dazu nicht.

Auch daß der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften uns in allem dieselben Rechte zuerkennt, wie den ihm angegliederten männlichen Organisationen, ist von großem Wert und wirksamer Hilfe für uns.

Dem Gesagten gegenüber erscheint es auf den ersten Blick vielleicht verwunderlich, daß die Zahl der Mitglieder nicht noch stärker gewachsen ist, besonders hier in Berlin. Aber je mehr man die hier in Betracht kommenden Faktoren kennen lernt, um so weniger verwunderlich wird die zuweilen etwas entmutigende Tatsache. Es sind für die Betreffenden zu große innere und äußere Schwierigkeiten zu überwinden und fehlt hierzu vielen die Kraft. Es galt bisher für unmöglich, sowohl Heimarbeiter wie Frauen zu organisieren; und hier ist beides in einer Person vereint. Und nirgends ist für soziale Arbeit auf christlicher Grundlage der Boden härter als in Berlin.

Darum freuen wir uns, doppelt der Erstarbung unserer Organisation umher im Reich, und danken von Herzen allen denen, die uns so treu geholfen haben im Werben und Sammeln. Möchten die jungen, teils schon so kräftigen Ortsgruppen auch ein Antreiben zu verstärktem Eifer für die älteren Gruppen werden; für viele Mitglieder eine Belebung ihres Glaubens an den Erfolg unserer Sache.

Wir hoffen und erwarten viel von diesem Verbandstage: von dem Zusammenwirken der verschiedenen Gruppen mit dem Hauptvorstande, von der persönlichen Aussprache gegenüber dem sonst meist nur schriftlichen Verkehr; hoffen auf gegenseitige Anregung durch Austausch von gemachten Erfahrungen.

So möge denn unsere zweite, gemeinsame Tagung eine harmonische, für die ganze Organisation fruchtbare, gesegnete werden!

### Geschäftsbericht,

erstattet von Zrl. de la Croix.

Ueber eine lange Arbeitszeit — es fehlen nur noch wenige Tage an 3 Jahren — soll ich Ihnen berichten, da wird es Ihnen allen nur erwünscht sein, wenn ich nur das, was für unsern Gewerkverein von besonderer Wichtigkeit und Tragweite gewesen ist, herausgreife. —

Lassen Sie mich zunächst einige Angaben über das äußere Wachstum unseres Verbandes machen. Am vorigen, dem 1. Verbandstage, der am 9. und 10. April 1902 stattfand, umfaßte er 7 Gruppen: 4 in Berlin, je 1 in Düsseldorf, Breslau und Stettin mit zusammen 1205 Mitgliedern; jetzt umfaßt er 27 Gruppen, davon 6 in Berlin, 4 in Breslau, je eine in Düsseldorf, Stettin, Stuttgart, Halle, Frankfurt a. O., Frankfurt a. M., Dortmund, Erfurt, Königsberg i. Pr., M.-Gladbach, Rheidt, Darmstadt, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Hannover, Kassel mit zusammen 3143 ordentlichen Mitgliedern. Von diesen sind außer den vor April 1902 bestehenden Gruppen 3 — Stuttgart, Halle, Berlin-Weabit — noch im Laufe des Jahres 1902, alle übrigen bis auf Kassel 1904 gegründet worden; Kassel als jüngste im Januar 1905. Im Jahre 1903 ist keine einzige neue Ortsgruppe entstanden, 1904 dagegen 13. Der Grund hierfür liegt entschieden darin, daß es der Hauptkassenführerin und der Hauptschriftführerin möglich war, im vergangenen Jahre im Interesse des Vereins mehrere Agitationsreisen zu unternehmen. Die Geschichte und die Entwicklung unseres Gewerkvereins zeigen es sehr deutlich, daß nur auf dem Wege persönlicher Aussprache sowohl Heimarbeiterinnen, wie Frauen anderer Stände für uns zu gewinnen



